

»Euthanasie«-Gedenkstätte Lüneburg wird auf Dauer gefördert!

(Lüneburg/Celle) Heute unterzeichneten Dr. Elke Gryglewski (Geschäftsführerin der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten) und Dr. Carola Rudnick (Geschäftsführerin der Gedenkstätte) eine Vereinbarung über die dauerhafte Förderung der »Euthanasie«-Gedenkstätte mit Mitteln des Landes Niedersachsen. Hierfür hatte die Interessengemeinschaft Niedersächsische Gedenkstätten, deren Sprecher*innenratsmitglied Rudnick ist, viele Jahre gekämpft. Politisch gab es hierfür aus dem Niedersächsischen Landtag seit letztem Jahr Rückenwind. Ab 2026 werden insgesamt acht regionale Gedenkstätten institutionell gefördert. Unter den fünf Einrichtungen, die neu in diese Landesmittelförderung aufgenommen wurden, ist auch die »Euthanasie«-Gedenkstätte Lüneburg.

Sie erhält ab jetzt bis zu 150.000 Euro im Jahr als eine institutionelle Förderung auf Dauer. Voraussetzung hierfür war nicht nur erfolgreiche Arbeit der letzten 20 Jahre, sondern auch die Beteiligung der Kommunen. Bereits im September hatten der Landkreis Lüneburg und die Hansestadt Lüneburg mit der Gedenkstätte hierfür eine Zuschussvereinbarung abgeschlossen, in deren Folge zunächst bis Ende 2029 jährlich 60.000 Euro bereitgestellt werden, um den Betrieb des DOKUMENTATIONSZENTRUMS abzusichern. Die Psychiatrische Klinik Lüneburg unterstützt die Gedenkstätte seit Jahren durch die Bereitstellung und Unterhaltung von zwei Gebäuden (seit 2004 das ehemalige Badehaus mit Wasserturm, Haus 34, und seit 2019 das Alte Gärtnerhaus, Haus 43), auch eine halbe Leitungsstelle wird seit 2020 auf Dauer durch die Klinik finanziert. Nun zog das Land Niedersachsen nach. »Dank der Unterstützung durch das Land Niedersachsen, mithilfe des jahrelangen Engagements der Klinik und durch den verlässlichen Zuschuss der Kommunen können wir jetzt erstmals in eine sichere Zukunft blicken«, betont Leiterin Dr. Carola Rudnick.

Die institutionelle Förderung ist gut angelegtes Geld. Nahezu täglich werden Gruppen pädagogisch betreut, über 2000 Besucherinnen und Besucher im Jahr nehmen die meist ein- bis mehrtägigen Bildungsangebote wahr, es werden internationale Begegnungsprojekte begleitet, intensiv zu Verbrechen im NS geforscht, fortlaufend Schicksale geklärt und Initiativen/Projekte beraten, vielfältigste Veranstaltungen durchgeführt und seit Sommer 2025 ein mehrsprachiges barrierefreies DOKUMENTATIONSZENTRUM mit einer Dauerausstellung betrieben. Hinzu kommen zahlreiche eigene Sonderausstellungen und die regelmäßige Veröffentlichung von Publikationen, wie zuletzt »MUTIG ERINNERN«, eine Open-Air-Ausstellung, die bis auf Weiteres auf dem Gelände der Psychiatrischen Klinik zu sehen ist. Auch digital hebt sich die Gedenkstätte von anderen ab: Neben der neuen Website unterhält die Gedenkstätte virtuelle Ausstellungsräume (www.geschichte-raum.geben.de und www.mutig-erinnern.de), ein eigenes Wiki und bald auch KI-gestützte Angebote. »Umfangreiche Inhalte, die bei verhältnismäßig schmalen Budget mit Expertise durchdacht präsentiert werden«, betont Philipp Meyn (SPD), der sich zusammen mit Anna Bauseneick (CDU) und Pascal Mennen (Bündnis 90/Die Grünen) im Kultusausschuss für die institutionelle Förderung der regionalen Gedenkstätten eingesetzt hatte.

»Die Lüneburger Gedenkstätte leistet auch über Niedersachsen hinaus bedeutsame und vorbildliche Arbeit und steht für einen Verbrechenkomplex von überregionaler und internationaler Bedeutung. Diesen Stellenwert auch im Ausland bekannter zu machen, sowie noch bessere Besuchsvoraussetzungen für noch mehr internationale Besucherinnen und Besucher zu schaffen, ist gemeinsames Ziel«, kündigt Dr. Elke Gryglewski an. Die Lüneburger Gedenkstätte hat noch viel vor!

Kontakt: Dr. Carola Rudnick, carola.rudnick@gedenkstaette-lueneburg.de, Tel. 04131 60 228970
Weitere Informationen unter www.gedenkstaette-lueneburg.de